

Einladung zur Verlegung

Am Dienstag, **21. Mai 2024 (8:30 bis 12:00 Uhr)** werden durch den Kölner Künstler Gunter Demnig weitere 12 Stolpersteine in Ulm verlegt. Wir laden alle interessierten BürgerInnen zu den fünf Verlegungsorten ein.

Da die Verlegungsorte weit auseinander liegen, steht für alle Strecken ein Bus zur Verfügung. Der Bus fährt von der Touristenbushaltestelle (Glöcklerstraße/Neue Straße) um 8:30 Uhr ab und fährt direkt zum ersten Verlegungsort:

9:00 Uhr Am Roten Berg/Ecke Kellerhalde, 9:40 Uhr Uhrenmachergasse 21, Söflingen, 10:20 Uhr Hauptstraße 44, Wiblingen, 11:00 Uhr Ensingerstraße 3, 11:30 Uhr Schwilmengasse 7 gegenüber

Führungen

Die Stolperstein-Initiative bietet interessierten Gruppen flexibel Führungen an. Die Führungen können Spezialthemen, wie das jüdische Leben oder den Umgang mit behinderten Menschen vor dem 2. Weltkrieg berücksichtigen, oder auch in einem bestimmten Stadtviertel stattfinden.

Mitarbeit

Die Initiative freut sich über interessierte Bürgerinnen und Bürger, die ehrenamtlich mitarbeiten möchten. Auch die Zusammenarbeit mit Schulen wird ausdrücklich begrüßt.

Unsere Website stolpersteine-fuer-ulm.de enthält ausführliche und lebensnahe Biografien zu den Stolpersteinen.

Ensingerstraße 3

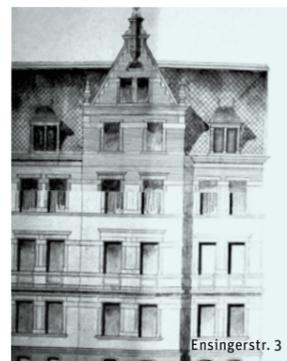
DR. ERNST MOOS
GEB. 1884
Deportiert 1943
Theresienstadt
Auschwitz 30.10.1944
Ermordet

DR. ERNST MOOS

Ernst Jakob Moos kam 1884 als einer von vier Söhnen von Heinrich und Hannchen Moos, geborene Thalmessinger, in Ulm zur Welt. Er war Jurist und in vielen Vereinen und Organisationen in leitender Funktion aktiv und sehr engagiert. Als er Mitglied des Vorstands der jüdischen Kultusvereinigung Württemberg wurde, geriet er ins Blickfeld der Nationalsozialisten, die gezielt Juden wie ihn auf perfide Weise missbrauchten, um die Auswanderung, dann immer mehr die Konzentration der Juden in »Judenhäusern« sowie letztlich die Deportation in die Konzentrationslager organisatorisch abzuwickeln ■ 1938 wurde ihm die Zulassung als Rechtsanwalt entzogen, aber er konnte als Rechtskonsulent für Juden weiter arbeiten. Als die Nazis die Kultusvereinigung für ihre Zwecke nicht mehr brauchten, wurde sie am 10. Juni 1943 aufgelöst. Ernst Moos wurde verhaftet und am 18. Juni 1943 nach Theresienstadt deportiert. Die Überlebende Resi Weglein schildert, wie entsetzt er über die Lebensbedingungen war. Am 28. Oktober 1944 wurde er mit dem letzten Transport von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert und dort ermordet.



Dr. Ernst Moos



Ensingerstr. 3

JULIUS SALOMON
GEB. 1867
Deportiert 1942
Theresienstadt
Ermordet 24.12.1942

JULIUS SALOMON

Julius Salomon wurde 1867 in Gerabronn bei Schwäbisch Hall geboren und war von Beruf Kaufmann. 1896 heiratete er Fiara Nathan. Ein Jahr später wurde als einziges Kind Ernst Salomon geboren. Seine Frau mit 49 Jahren und sein Sohn mit 36 Jahren sind früh verstorben. Er war Eigentümer des Hauses Ensingerstraße 3, das 1939 in ein »Judenhaus« umgewandelt wurde und hatte Beteiligungen an Firmen. Am wichtigsten war die Beteiligung bei dem Bekleidungsgeschäft L.G. Wallersteiner. Julius Salomon trat als guter Freund der Familie 1916 während des ersten Weltkriegs als Teilhaber in das Geschäft ein. 1924 erfolgte der Einzug in die neu gebaute Fabrik zur Herstellung von Bekleidung mit über 200 Arbeitern und Angestellten in der Römerstraße 19 ■ Im Rahmen der Arisierung jüdischer Geschäfte mussten die Teilhaber die Firma 1938 weit unter Wert an die Firma Conzelmann & Co. verkaufen. Julius Salomon musste danach von seinen Ersparnissen leben. Nach der Reichspogromnacht musste er eine Vermögensabgabe leisten, dann vor seiner Deportation nach Theresienstadt am 22. August 1942 einen »Heimeinkaufsvertrag« über 2000 Reichsmark unterschreiben. Dort starb er am 24. Dezember 1942.

>Judenhäuser

Mit dem »Gesetz über Mietverhältnisse mit Juden« vom 30. April 1939 wurde der Mieterschutz für Juden aufgehoben. Damit wurde in Ulm die Ghettoisierung der Juden mittels Zwangsumsiedlung in sechs »Judenhäuser« eingeleitet.



Julius Salomon

Schwilmengasse 7 gegenüber (früher Schwilmengasse 14)

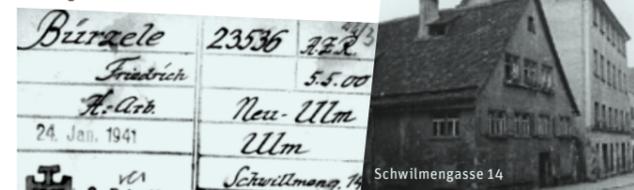
FRIEDRICH BÜRZELE
GEB. 1900
Verhaftet 1941
Als »asozial« stigmatisiert
KZ Dachau
Ermordet 8.2.1941

FRIEDRICH BÜRZELE

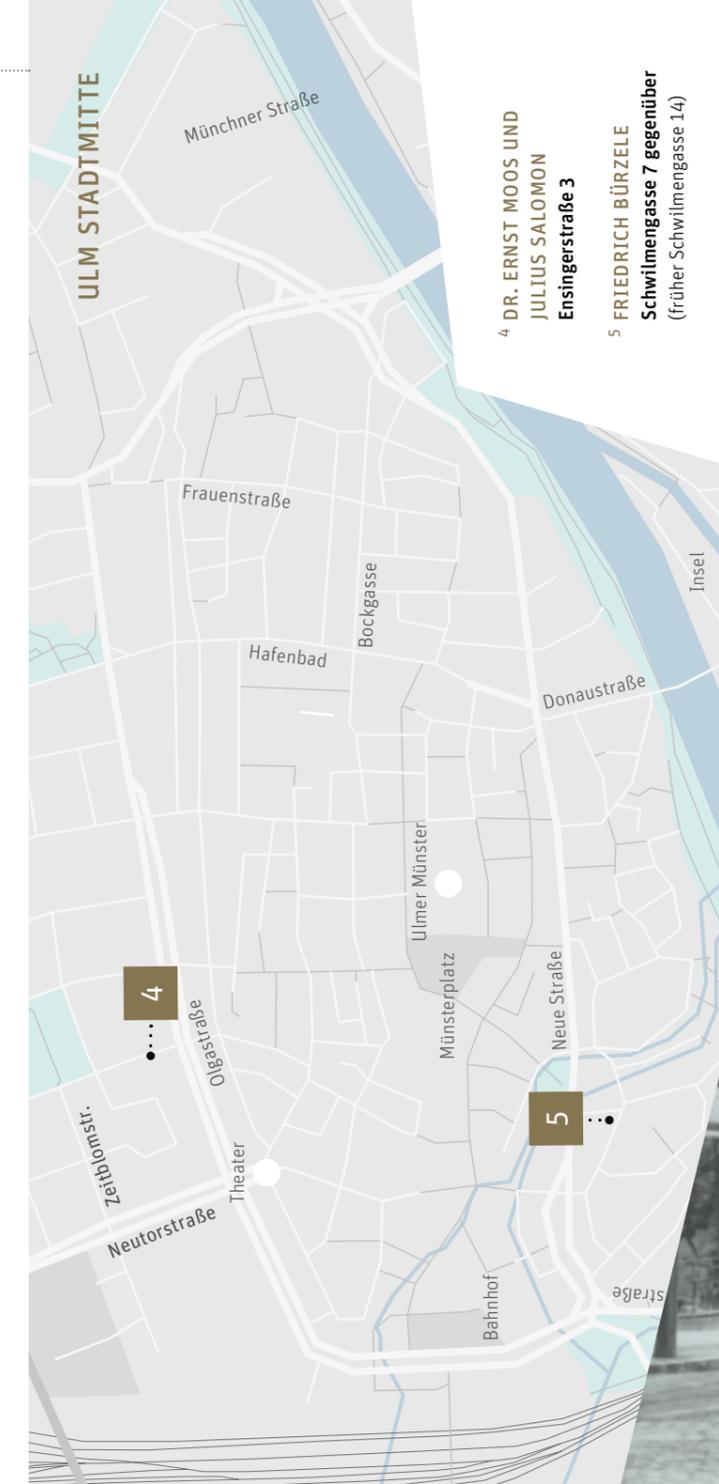
Friedrich Bürzele wurde am 5. Mai 1900 in Neu-Ulm in einer evangelischen Familie geboren. Sein Vater, Michael Bürzele, arbeitete als Schneider. Nach dem Tod seiner ersten Ehefrau heiratete er wieder. Die zweite Ehefrau und Mutter von Friedrich, Margarethe Färber, brachte eine uneheliche Tochter mit in die Ehe, welche nur wenige Wochen vor Friedrichs Geburt geschlossen wurde. Friedrich Bürzele hatte auch zwei weitere Geschwister ■ Über die Familie Bürzele ist nur sehr wenig bekannt. In den Ulmer Adressbüchern wird die Familie in den Jahren vor dem 1. Weltkrieg in der Bärengasse und in der Steingasse gemeldet. Die letzte Adresse von Friedrich Bürzele kennt man nur aus seiner Kennkarte des KZ Dachau: die Schwilmengasse 14 (Bild). Friedrich Bürzele war ledig und arbeitete als Hilfsarbeiter, als er Ende Januar 1941 in das KZ Dachau mit dem Eintrag ins Zugangsbuch »Arbeitszwangshäftling Reich« deportiert wurde. Nur wenige Tage danach, am 8. Februar, wurde Friedrich dort ermordet. In seiner Kennkarte wurde die Todesursache allerdings als »Versagen von Herz und Kreislauf« verschleiert. Die Urne mit seiner Asche befindet sich auf dem Ehrenhain für Opfer der NS-Regierung in München-Perlach.

>Asozial

Mit der Bezeichnung »asozial« wurden im Nationalsozialismus nicht erwerbstätige Arme, Bettler, Obdachlose und Suchtkranke bezeichnet. Sie wurden in Arbeitshäuser oder KZ als »Arbeitszwangshäftlinge« eingewiesen, misshandelt und ermordet.



Schwilmengasse 14



STOLPERSTEINE ULM

EINE BÜRGER-INITIATIVE

11. VERLEGUNG
AM 21.5.2024

11



»Stolpersteine« sind

10 × 10 × 10 cm große Betonquader mit einer Messingplatte, in der Name, Lebens- und Sterbedaten eines Opfers des NS-Regimes eingeschrieben sind, und die vor dem ehemaligen Wohnhaus in den Bürgersteig eingelassen werden. Auch in Ulm halten solche Steine die Erinnerung an die Verbrechen des Nationalsozialismus lebendig. Die Idee stammt von dem Kölner Künstler Gunter Demnig, der auch die Steine herstellt und verlegt. Die Stolpersteine sind heute das größte dezentrale Mahnmal der Welt. Es wächst »von unten« durch das bürgerschaftliche Wirken der Initiativen vor Ort und kann Menschen unerwartet »stolpern« lassen, nicht mit den Füßen, sondern mit dem Verstand und dem Gefühl.

Die Stolperstein-Initiative braucht

Ihre Unterstützung mit Spenden. Ein Stein kostet 120 €. Außerdem fallen Kosten an für Infomaterial und Organisation. Durch die Zusammenarbeit mit der »Stiftung Erinnerung Ulm« können auch Spendenquittungen für Spenden ab 300 € ausgestellt werden. Sollten Sie dies wünschen, vermerken Sie es bitte bei der Überweisung – vielen Dank für die Unterstützung!

Spendenkonto

Stiftung Erinnerung Ulm
Sparkasse Ulm
IBAN DE76 6305 0000 1010 8100 90
Verwendung: Stolperstein-Initiative

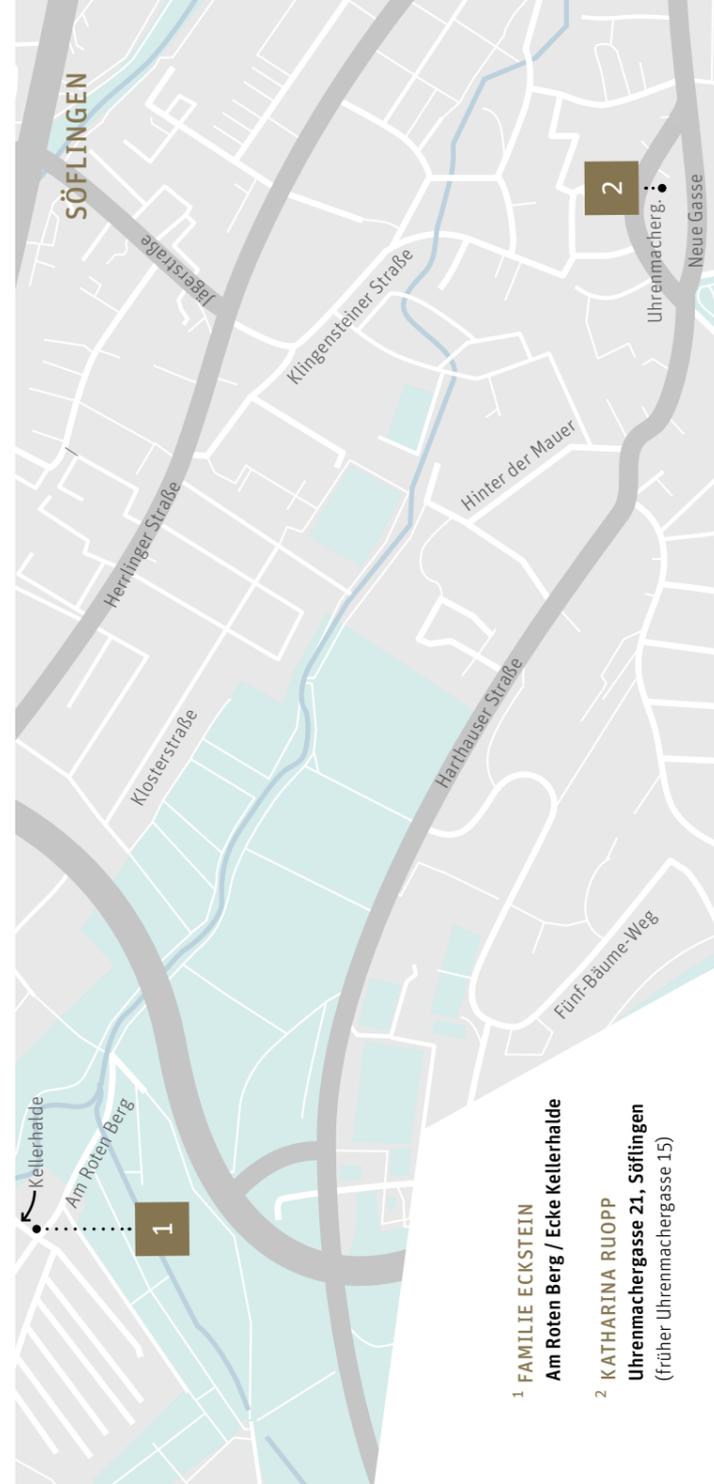
Kontakt

Telefonnummer: 0731|950 14 36 (Martin König)
E-Mail: stolpersteininitiative@dzok-ulm.de

www.stolpersteine-fuer-ulm.de

V. i. S. d. P. Mark F. Tritsch
Bildrechte: Stadtarchiv Ulm, Staatsarchiv Sigmaringen, ITS Bad Arolsen.

Gestaltung
www.2av.de



Am Roten Berg / Ecke Kellerhalde

KARL ECKSTEIN
GEB. 1894
Deportiert 1943
Auschwitz
Ermordet 9.10.1943

HELENE ECKSTEIN
GEB. 1905 ALS KÖHLER
Gedemütigt/Entrechtet
Tot 29.9.1935

REGINA ECKSTEIN
GEB. 1928
Deportiert 1943
Auschwitz
Ermordet 20.10.1943

MARGOT ECKSTEIN
GEB. 1930
Deportiert 1943
Auschwitz
Ermordet 30.12.1943

ANTON ECKSTEIN
GEB. 1929
Deportiert 1943
Auschwitz
Ermordet

WILLY ECKSTEIN
GEB. 1932
Deportiert 1943
Auschwitz
Ermordet 3.8.1943

KARL ECKSTEIN
GEB. 1934
Deportiert 1943
Auschwitz
Ermordet 8.8.1943

FAMILIE ECKSTEIN

»Schwamberghausen« – so hieß im Volksmund despektierlich eine am Anfang der 1920er Jahre von Oberbürgermeister Emil Schwamberger am Roten Berg errichtete Bahnwagonsiedlung. Als Notunterkunft für Menschen ohne Wohnung gedacht, lebten dort bis weit in die 1930er Jahre auch Sinti Familien auf der Durchreise oder für längere Zeit.

Im Hauptregister der Geburten in Ulm wurde am 10. Mai 1932 die Geburt eines Kindes mit Namen Willi angezeigt, »von der Helene Eckstein geb. Köhler, Ehefrau des Musikers Karl Eckstein, beide ohne festen Wohnsitz, zur Zeit wohnhaft beim Roten Berg in Söflingen, vorübergehend auf der Durchreise« ■ Die Ecksteins gehörten zu einem weit verzweigten Netzwerk von Sinti Musikerfamilien. Laut der Auschwitz-Überlebenden Philomena Franz, Karls Nichte, zogen sie mit dem Wohnwagen umher und wohnten freiwillig oder unfreiwillig längere Zeit im Wohnwagen an bestimmten Orten. So kamen die Kinder an unterschiedlichen Orten zur Welt: Regina 1928 in Böblingen, Anton 1929 in Laupheim, Margot 1930 in Stuttgart, Willi 1932 in Ulm und Karl 1934 in Stuttgart.



Bahnwagonsiedlung am Roten Berg

Am Roten Berg haben sie sicherlich öfters Halt gemacht oder sind auch länger geblieben ■ Helene Eckstein starb im Jahr 1935. Nach der im Dezember 1938 vom Reichsführer SS Heinrich Himmler verfügten »Bekämpfung der Zigeunerplage« wurde das Reisen für Sinti zunehmend gefährlich. Am Anfang der 1940er Jahre lebten die Ecksteins an verschiedenen Adressen in Heilbronn. Im März 1943 wurde dann die Familie nach Auschwitz deportiert. In der Zeit zwischen August und Dezember wurden sie, einer nach dem anderen, dort ermordet.

Von den anderen Sinti Familien, die am Roten Berg länger oder vorübergehend lebten, sind die Berichte spärlich. Auch in anderen Teilen von Söflingen lebten Sinti Familien, zum Teil dauerhaft. Für Willi Eckstein wurde schon 2014 auf Betreiben des Historikers Walter Wuttke eine Straße umbenannt. Die Stolpersteine für die Ecksteins am Roten Berg sollen auch an die Verfolgung anderer, bisher unbekannter Sinti Familien erinnern.

>Völkermord an Sinti und Roma

In der NS-Zeit wurden über 25.000 Sinti und Roma im Deutschen Reich allein ermordet. Insgesamt fielen geschätzte 220.000 bis 500.000 Sinti und Roma dem Rassenwahn der Nationalsozialisten und dem an ihnen systematisch geplanten Völkermord zum Opfer.

Uhrenmachergasse 21, Söflingen (früher Uhrenmachergasse 15)

KATHARINA RUOPP
GEB. 1883 ALS KOTTMANN
Eingewiesen 1925
Heilanstalt Schussenried
Ermordet Grafeneck 23.8.1940

KATHARINA RUOPP

Katharina Ruopp, geb. Kottmann, wurde 1883 im heutigen Amstetten geboren und wuchs in Geislingen auf. 1912 heiratete sie Andreas Ruopp, der in Ulm-Söflingen in der Uhrenmachergasse ein Maurergeschäft betrieb. Im folgenden Jahr wurde ihr einziges Kind Friedrich geboren ■ Katharina litt unter einer Schilddrüsenkrankheit, die damals nur ungenügend behandelt werden konnte. Möglicherweise in Verbindung damit zeigten sich ab 1924 zunehmend schwere psychische Symptome, die 1925 zu ihrer Einweisung in die Heilanstalt Schussenried führten. Ihr Ehemann besuchte sie dort regelmäßig, manchmal mit Sohn Friedrich, und schickte ihr Briefe und Pakete. Katharina konnte nicht verstehen, warum sie sich in der Heilanstalt befand und wollte zurück zu ihrer Familie. Dies wurde aber wegen ihrer immer stärkeren Wahnvorstellungen von den Ärzten verhindert ■ Als sie den Kontakt zu ihrer Familie schließlich ablehnte, ließ sich ihr Ehemann scheiden und heiratete 1930 wieder. Katharina wurde zunehmend apathisch. Nach 15 Jahren wurde sie in die Liste der psychiatrischen Patienten eingetragen, deren Tötung die Nationalsozialisten verfügten. Am 23. August 1940 wurde sie nach Grafeneck gebracht und mit Gas ermordet.



Katharina Ruopp 1935

Hauptstraße 44, Wiblingen

MARIA KNOLL
GEB. 1897 ALS WANNENWETSCH
Eingewiesen 1931
Heilanstalt Schussenried
Ermordet Grafeneck 9.7.1940

MARIA KNOLL

Maria Knoll kam 1897 in Stuttgart als einziges Kind des Ehepaars Friedrich und Kreszentia Wannewetsch zur Welt. Ihr Vater wurde dann Gastwirt und Besitzer des Gasthofs »Zur Goldenen Sonne« an der Herdbrücke in Ulm, wo sie aufwuchs. 1921 heiratete sie Theodor Knoll, der in der Hauptstraße in Wiblingen einen Elektroinstallationsbetrieb und eine Fahrradhandlung hatte ■ Bald kam das erste Kind und 2 Jahre später ein zweites. Maria war mit Kindererziehung beschäftigt und ihr Mann erweiterte das Geschäft mit einer Tankstelle und baute ein neues Familienhaus auf einem benachbarten Grundstück, das heutige Haus Nr. 44. Aber es muss dann etwas stattgefunden haben, das bei Maria eine psychische Krise auslöste: vielleicht war es der Umzug in das neue Haus, oder der Zuzug ihres Vaters zu ihnen in Wiblingen, oder sogar die erneute Schwangerschaft ■ Das dritte Kind, eine Tochter, wurde 1930 geboren. Ein Jahr später wurde Maria von ihrem Mann zu der Heilanstalt Schussenried gebracht. Sie kam nie wieder nach Hause. Nach neun Jahren in Schussenried wurde sie im Zuge des nationalsozialistischen Plans, alle psychisch Kranken umzubringen, nach Grafeneck gebracht und zusammen mit vielen anderen erkrankten Menschen am selben Tag mit Gas ermordet.

